

Bütower Kreisblatt.

N^o. 4.

Bütow, den 24. Januar

1849.

Ämtliche Bekanntmachungen.

N^o. 10. Die Herren Urwähler zur ersten Kammer benachrichtige ich hiermit ergebenst, daß die Wahl der Wahlmänner zu dieser Kammer, laut Artikel 9. des Reglements vom 8. Dezember pr. am 29. d. Mts., und zwar für den diesseitigen Kreis, hier in Bütow im landrätthlichen Bureau, Vormittags präcise 10 Uhr, unter Leitung des Unterzeichneten, oder im Falle einer Behinderung desselben, unter Leitung des Kreis-Justizrath von Hornemann stattfinden wird, wozu ich die sämmtlichen Herren Urwähler des Kreises hiermit ergebenst einlade.

Bütow, den 18. Januar 1849.

Für den Landrath.

Der Kreisdeputirte Winterfeldt.

N^o. 11. Zufolge höhern Auftrags ersuche ich sämmtliche Ortsbehörden des Kreises, in ihren Gemeinden eine Sammlung von freiwilligen Beiträgen Behufs Unterstützung der zur Landwehr eingezogenen Männer zu veranstalten und die einkommenden freiwilligen Beiträge unter Beifügung eines namentlichen Verzeichnisses der Geber event. eine Vakant-Anzeige, binnen spätestens 14 Tagen an die hiesige Königl. Kreis-Steuer-Kasse einzusenden.

Bütow, den 14. Januar 1849.

Für den Landrath.

Der Kreisdeputirte Winterfeldt.

Auf die von Ew. Hochwürden und mehreren anderen dortigen Einwohnern an mich gerichtete Eingabe vom 27. Dezember v. J. erwiedere ich

hierdurch, daß die Bestimmungen der §. 12—25. und resp. 7—21. der Wahlreglements vom 8. Dezember v. J. bei den Abgeordneten-Wahlen selbstredend nur insoweit Anwendung finden, als dieselben nicht mit den Vorschriften der Wahlgesetze vom 9. Dezember v. J. in Widerspruch stehen, und daß daher nach Nr. 10. der Letzteren bei den Wahlen der Abgeordneten unter Ausschluß der, im §. 15. und resp. 11. der Reglements nachgelassenen Mitwirkung des Protokollführers nur selbstgeschriebene Stimmzettel gültig sind.

Berlin, den 8. Januar 1849.

An den Superintendenten Herrn Baumgardt.
Hochehrwürden in Krotoschin.

Nach einer Mittheilung des Königl. Kriegsministeriums sind demselben in neuerer Zeit von verschiedenen Seiten Gesuche ehemaliger Soldaten um Bewilligung von Invaliden-Pensionen, oder um Erhöhung bereits bewilligter Pensionen, unmittelbar zugegangen. Ich nehme hieraus Veranlassung, diejenigen ehemaligen Krieger, welche mit Gesuchen der vorbezeichneten Art hervortreten wollen, darauf aufmerksam zu machen, daß sie solche zunächst an das betreffende Landwehr-Bataillons-Kommando zu richten haben.

Stettin, den 21. Dezember 1848.

Der Ober-Präsident.
v. Bonin.

Es sind seit einiger Zeit falsche Darlehns-Kassenscheine zu 5 rthl. und zu 1 rthl. zum

Vorschein gekommen. Wir finden uns dadurch veranlaßt, im eigenen Interesse des Publikums dessen Mitwirkung zur Entdeckung der Fälscher in Anspruch zu nehmen und Jedem, welcher der Behörde über einen Verfertiger und wissentlichen Verbreiter falscher Darlehns-Kassen-Scheine zuerst eine solche Anzeige macht, daß diese zur Untersuchung und Bestrafung gezogen werden können, eine Belohnung von Dreihundert Thalern, und wenn in Folge der Anzeige auch die Beschlagnahme der zur Anfertigung der falschen Darlehns-Kassen-Scheine benutzten Formen, Platten und sonstigen Geräthschaften erfolgt, eine Erhöhung dieser Belohnung bis zu Fünfhundert Thalern zuzusichern.

Die Anzeige kann jeder bei der Ortspolizei-Behörde machen und auf die Verschweigung seines Namens rechnen, insofern diesem Verlangen ohne nachtheilige Einwirkung auf das Untersuchungsverfahren nachgegeben werden kann.

Berlin, den 3. Januar 1849.

Haupt-Verwaltung der Darlehns-Kassen.
v. Lamprecht.

Bekanntmachung.

Nachdem die Spanndienste Seitens der Hengendorfer Wirthhe abgelöst worden, sollen im

Einverständnisse mit den Stadtverordneten die hiesigen Stadtziegelei-Gebäude, aus einer Streichscheune und Ofen bestehend, mit der Bedingung des Abbruchs, oder wenn es beliebt werden sollte, zur Fortsetzung des Ziegelei-Betriebes mit der Stadt auf dem Damsdorffer Fundo zustehenden Lehnungsrechte öffentlich meistbietend verkauft werden.

Hiezu steht ein Termin auf
Mittwoch den 7. März, c.

Vormittags 10 Uhr
zu Rathhause an, und werden dazu Kauflustige hierdurch eingeladen.

Bütow, den 13. Januar 1849.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 26. d. M. Vormittags 10 Uhr soll im hiesigen Amts-Büreau die Anfuhr von circa 150 Stücken Bauholz aus dem Gr. Massowitzer Forst-Revier nach der Gr. Luchenschen Papiermühle unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen dem Mindestfordernden überlassen werden, wozu Unternehmungslustige hiemit eingeladen werden.

Bütow, den 14. Januar 1849.

Königl. Domainen-Rent-Amt.

Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zum Betriebe der hiesigen Königl. Kiefernsaamendarre werden auch in diesem Jahre Kiefernzapfen angekauft und pro Scheffel 6 sgr. gezahlt. Die Abnahme erfolgt am Sonnabend jeder Woche, und die Zahlung bei kleinern Quantitäten hier, bei größeren auf der Forstrezeptur zu Bütow.

Die Ablieferung der Zapfen Seitens der Holzberechtigten muß bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe spätestens bis zum 20. Februar c. er-

folgen.

Forsthaus Jerrin, den 5. Januar 1849.

Der Königl. Oberförster.
Clausius.

Ein verheiratheter Hofmeister, der gut säen können muß, ein junger ordentlicher Tagelöhner nebst Familie und ein guter Pferdekecht finden hierselbst zum 1. April d. J. ein gutes Unterkommen, wenn dieselben mit guten Attesten versehen, sich hier melden.

Chosnice, zwischen Bütow und Lauenburg gelegen im Januar 1849. W. Teichel.

Marktpreise
der Stadt Bütow
 vom 17. Januar 1849.

(Mittel- oder Durchschnitts-Preis.)

	pr	Scheffel	—	Rth	—	Gr.	—	S.
Weizen . . .	=	=	—	=	21	=	—	=
Roggen . . .	=	=	—	=	17	=	—	=
Gerste . . .	=	=	—	=	11	=	—	=
Hafer . . .	=	=	—	=	27	=	6	=
Erbsen . . .	=	=	—	=	5	=	—	=
Kartoffeln . . .	=	=	—	=	15	=	—	=
Heu, der Centner . . .			—	=	3	=	10	=
Stroh das Schock . . .			3	=	10	=	—	=

Extra = Beilage

zum Bütower Kreisblatt Nr. 4.

An das Volk in Stadt und Land.

Welche sind die wahren Demokraten, die Ihr wählen wollt, und welche sind die falschen, die Ihr nicht wählen wollt? —

Fünfter und letzter Artikel.

Ich habe, lieben Landsleute, heute noch über einen wichtigen Punkt mit Euch zu sprechen. In dem wühlerischen Aufsatze des Breslauer Kreisboten, der mich vorzugsweise bewogen hat, diese Artikel zu schreiben, um — wie man sagt — dem Wolfe das Schafsfell abzuziehen, heißt es auch noch:

„Von den Wahlen wird es abhängen, ob Preußen ein freies Land sein wird, oder ob es zurückgedrängt werden wird in den alten Polizeistaat, oder ob es vielleicht gar zerfleischt und zerrissen werden wird von dem Bürgerkriege.“

Den Wahrheiten dieser Worte stimme ich aus ganzer Seele bei; aber laßt uns nun die Bedeutung dieser Worte näher ansehen. Also erstens: Wann wird Preußen ein freies Land sein? — Wenn es die freie Verfassung behält und festhält, welche wir seit dem 5. Dezember haben, unbekümmert darum, ob sie gegeben, vereinbart oder beides ist. Genug wir haben sie und wollen sie behalten. Jede Verfassung ist aber nur der Schrein (der Kasten), in welchem man gute Gesetze gesichert aufbewahrt, wie man gute Kleider im Spinde aufbewahrt. Man kann gute Kleider haben und keinen Kasten zum sichern Aufbewahren derselben, so auch kann man gute Gesetze haben ohne eine Verfassung zu ihrer Sicherung (und Preußen ist auf diese Weise im vorigen Jahrhunderte zu seiner jetzigen Größe und Bedeutsamkeit gelangt, ohne konstitutionelle Verfassung, und heute noch gilt in einem guten Theile des seit 31 Jahren schon constitutionellen Baierns, so wie auch noch in einigen Provinzen anderer Länder das preussische Landrecht). Mann kann aber auch einen schönen Schrein, ich meine einen schönen Kasten haben und keine guten Kleider, die man darin aufbewahren könnte; so kann man auch eine schöne, gute, haltbare Verfassung haben, und keine guten Gesetze, die darin aufzubewahren wären. Seht nun, lieben Landsleute und Mitbürger, wir haben jetzt unsere schöne, gute, haltbare Verfassung vom 5. Dezember und Eure Vertreter sehen sie noch einmal nach, ob auch alle Schlüssel daran in guter Ordnung sind, und ob der Tischler oder Zimmermann nirgends ein Loch gelassen, — wir legen nun da hinein von unsern bisherigen Gesetzen alle, die sich als zur Zeit noch gut und brauchbar ausweisen und bewährt haben, und machen neue, wo die alten für jetzt nicht mehr passen. Ihr Handwerker und Gewerbetreibende, Ihr braucht eine bessere Gewerbeordnung, wodurch verhindert wird, daß das bloße Kapital nicht das Meisterrecht erlangen könne, wodurch verhindert wird die allzufrühe Ansäßigmachung eines Handwerkers, weil diese eine

zu große Konkurrenz und Armuth in ihrem Gefolge hat. — Ihr braucht Mittel zur Vermehrung des Absatzes der Erzeugnisse Eures Fleißes und dergleichen mehr. — Ihr, Landesleute, braucht eine Regelung Eurer Verhältnisse unter Euch selbst und mit den Gutsherren, eine Befreiung von allen den Lasten, welche die freie Benutzung des Eigenthums hindern; — aber Ihr müßt diese Befreiung durch billigen Vergleich erhalten, nicht durch offenbaren Raub an nachgewiesenen, wohl erworbenen Eigenthume, denn das letztere hat nie langen, dauernden Bestand. Und giebt es Arbeitsgeber, die zahlen können, so steht sich auch der Arbeiterstand gut, auf dem Lande wie in der Stadt. Ihr müßt also nicht Leute wählen, die sich um des Kaisers Bart zanken, nur um Ihrer Streitsucht, oder Ihrem Privat-Interesse oder Ihrem Irrwahn zu genügen, sondern welche vor allem Verträglichkeit mitbringen, Vertrauen zu unserem Könige, Lust und Liebe und Fähigkeit, solche gute, dauernd brauchbare Gesetze zu Stande zu bringen.

Die zweite der oben angeregten Fragen ist: wann wird Preußen wieder in den alten Polizeistaat zurückgedrängt werden? — Antwort: Wenn wir unsrer Verfassung und erfreuen, im Verein mit unserm Könige sie festhalten, im gemeinschaftlichen Vertrauen und Entgegenkommen sie ausbauen, — dann werden wir nie in den alten Polizeistaat zurückgedrängt werden (eine gute Polizei gegen Diebe, Räuber, Mörder, muthwillige, böshafte Unruhstifter u. s. w. ist und bleibt ein gut Ding, und die wollen wir auch überall behalten und einrichten). Wenn aber die von uns jetzt gewählten Vertreter abermals die Regierung, mit der sie gemeinschaftlich und im gegenseitigen Vertrauen die uns nothwendigen Gesetze berathen sollen, unmöglich zu machen suchen, um die nichtswürdigsten Dinge Tage, Wochen, Monate lang zanken und streiten, sich an die Stelle des Königs setzen und allein regieren wollen, so daß wir dann 350 absolute Herrscher haben, statt vorher nur einen Einzigen, von dessen Liebe zu Seinem Lande wir noch überdies überzeugt sein mußten; — ja dann — müssen sich alle redlich denkenden Staatsbürger um den König mit alter Treue und Liebe zum Vaterlande schaaren und eine Verfassung umändern, zu welcher das Land sich dann als unreif gezeigt haben würde; dann aber — kommt immer doch noch nicht der alte Polizeistaat wieder, den nur wenige Wahnsinnige unter den Preußen noch haben wollen, sondern nur — ein verändertes Wahlgesetz, wie es etwa Belgien hat, welches mit demselben jetzt, mitten unter unruhigen Ländern, sich der Früchte seiner guten Verfassung erfreut.

Ich komme nun zu dem dritten der oben angeregten Punkte: Wann wird Preußen vielleicht gar zerfleischt und zerrissen werden durch den Bürgerkrieg? — Antwort: Nur dann wäre dies denkbar, wenn unsere jetzt gewählten Vertreter in die Fußstapfen der aufgelösten Nationalversammlung treten wollten; denn Millionen und abermals Millionen von Preußen wollen ihre alte Größe, ihren Ruhm, die Früchte der Anstrengungen ihrer Könige und ihrer wie ihrer Vorfahren Tapferkeit und Ehrenhaftigkeit, ihre Gesittung, ihre Bildung, ihre Kunst und Wissenschaft, — ihre Freiheit — mit aller Energie festhalten und bewahren und sich diese höchsten Güter nicht ohne Kampf auf Leben und Tod entreißen lassen von einer kleinen Partei, die nur den Umsturz aller Verhältnisse will, sei's aus Eigennuß, Böswilligkeit oder Wahnsinn, und welche unglücklich zu machen, kurzsichtige Haufen verführen will, andere wie sich selbst.

Und habt Ihr Euch schon lebhaft gedacht, was Bürgerkrieg ist: wo der Bruder gegen den Bruder kämpft, wo der Sohn den Vater erschlägt, die Tochter im Verein mit ihrem republikanischen Geliebten die Mutter zerfleischt?

Und was wäre der Erfolg eines solchen Bürgerkrieges? — Unsr Nachbarn vom Osten und Westen würden mit Vergnügen zusehen, bis wir all' unsre Kräfte im gegenseitigen mörderischen Kampfe verzehrt hätten; dann würden die Russen und Franzosen sich an der Elbe die Hände reichen, Berlin würde zur größten Provinzialstadt des russischen Reiches; unsere Söhne kämpfen dann später gegen die Bergvölker Asiens, die noch einig sind und sich nicht unterjochen lassen wollen; und wer was dagegen hätte, in Rede oder That, der würde die Bergwerke Sibiriens kennen lernen, oder in jenem Lande des Eises sich des Jobelfanges beflüssigen können.

Und glaubt nicht, lieben Landsleute, daß ich hier zu schwarz sehe — Polen war früher ein großes mächtiges Reich, welches eine Rolle spielte unter den Staaten, welches noch vor 166 Jahren Wien und Deutschland von den Türken befreien half; und jetzt ist es seit einem Jahrhunderte beinahe ein unglückliches Land, aber warum? — weil es getheilt worden ist unter seine drei Nachbarn, von denen es in Abstammung, Sitten, Gebräuchen, Sprache und zum größten Theile auch in der Religion so ganz verschieden ist. Der kleinste aber glücklichste Theil fiel an Preußen; jedoch Ihr wißt, wie selbst dieser Theil, der es viel besser hat, als unter seinen Königen, stets neue unglückliche Versuche macht, wieder unter eigener Regierung zu leben, die mit ihren Polen polnisch spricht und von der sie Wiederherstellung ihres alten Ruhmes hoffen, was freilich für diesen ganz kleinen Theil eine Unmöglichkeit ist.

Aber warum ist denn Polen getheilt worden? — weil das Land schon vorher in sich getheilt war, weil sich dessen Bewohner, die Polen, in Parteien zerspalten hatten, die sich gegenseitig anfeindeten und befehdeten, weil sie schon lange keinen angestammten, mit dem Lande mittelst seiner Vorfahren zusammen gewachsenen König mehr hatten, sondern auch ihren König sich wählten und weil bei der Gelegenheit ein Jeder König werden wollte, so wie in diesem Sommer und Herbst bei uns viele Abgeordnete nur die Ministerposten im Auge hatten. Da war es Rußland leicht, die Theilung vorzuschlagen; und die andern Mächte ließen sich endlich darauf ein, weil sonst Rußland diese durch Uneinigkeit der Bewohner so leicht gewonnene Beute ganz allein an sich gerissen hätte. — So würde auch, wenn dem Lande Preußen das schreckliche Unglück bestimmt sein sollte, in einen Bürgerkrieg zu gerathen (was ich jedoch bei dem gesunden Sinne der Preußen noch nicht so sehr ängstlich befürchte), Frankreich es sich gefallen lassen, den Theil bis an die Elbe, mit Einschluß von Magdeburg, an sich zu nehmen, und damit geschehe nichts neues unter der Sonne, denn so weit erstreckten sich auch im Jahre 1811 die französischen Grenzen.

Und der Kernste im Lande hat doch etwas, was er Sein nennt, woran er mit all' seinem Leben hängt, sei es eine Tochter, sei es ein junges Weib, sei es ein Liebchen — was ihm der übermüthige fremde Herrscher im Lande, — was der Sieger dem Besiegten, mit Hinzufügung von Hohn und Spott, Schimpf und Schande gewaltsam wegnimmt, ohne daß ein Hahn danach kräht. Zu solchem schrecklichen, unaussprechlichen Unglück könnte das, lieben Freunde und Mitbürger, die Uneinigkeit bringen.

Also: bevor Ihr einem Wahlmanne Eure Stimme gebt, seid vorsichtig und fragt Euch vorher:

ob Ihr demselben die Verwaltung Eurer kleinern häuslichen Angelegenheiten übertragen möchtet,

ob er Verträglichkeit, Einigkeit lieb hat, ob er sein Vaterland mehr als sich selbst liebt, ob er die uns am 5. Dezember gegebene Verfassung anerkennt, und ihren weiteren Ausbau im friedlichen Vereine mit unserem Könige wünscht, ob er auch fähig ist, unter den Bewerbern den rechten Deputirten heraus zu finden, der wirklich nicht bloß guten Willen, sondern auch die nöthigen Kenntnisse hat, unser Aller Wohl in der Kammer durch Mitwirkung bei Anfertigung guter Geseze zu fördern;

und nur wenn Ihr Euch diese Fragen alle bejahen zu können glaubt, dann erst gebt ihm Eure Stimme.

Gebt aber Eure Stimme Niemanden, welcher den Zank und Hader fortsetzen, eine starke Regierung unmöglich machen, unserem Könige nicht wohl will, welcher einen der Steuerverweigerer oder Zänker oder Rechthaber oder Ideologen der aufgelösten Nationalversammlung wieder wählen möchte, oder gar einen Anrührigen.

Und somit empfehle ich Euch der Obhut Gottes; — was ich thun zu müssen glaubte, wozu mich eine innere Stimme trieb, das glaube ich nun gethan und wenigstens mein Gewissen gerettet zu haben.

Der alte Schulmeister.